

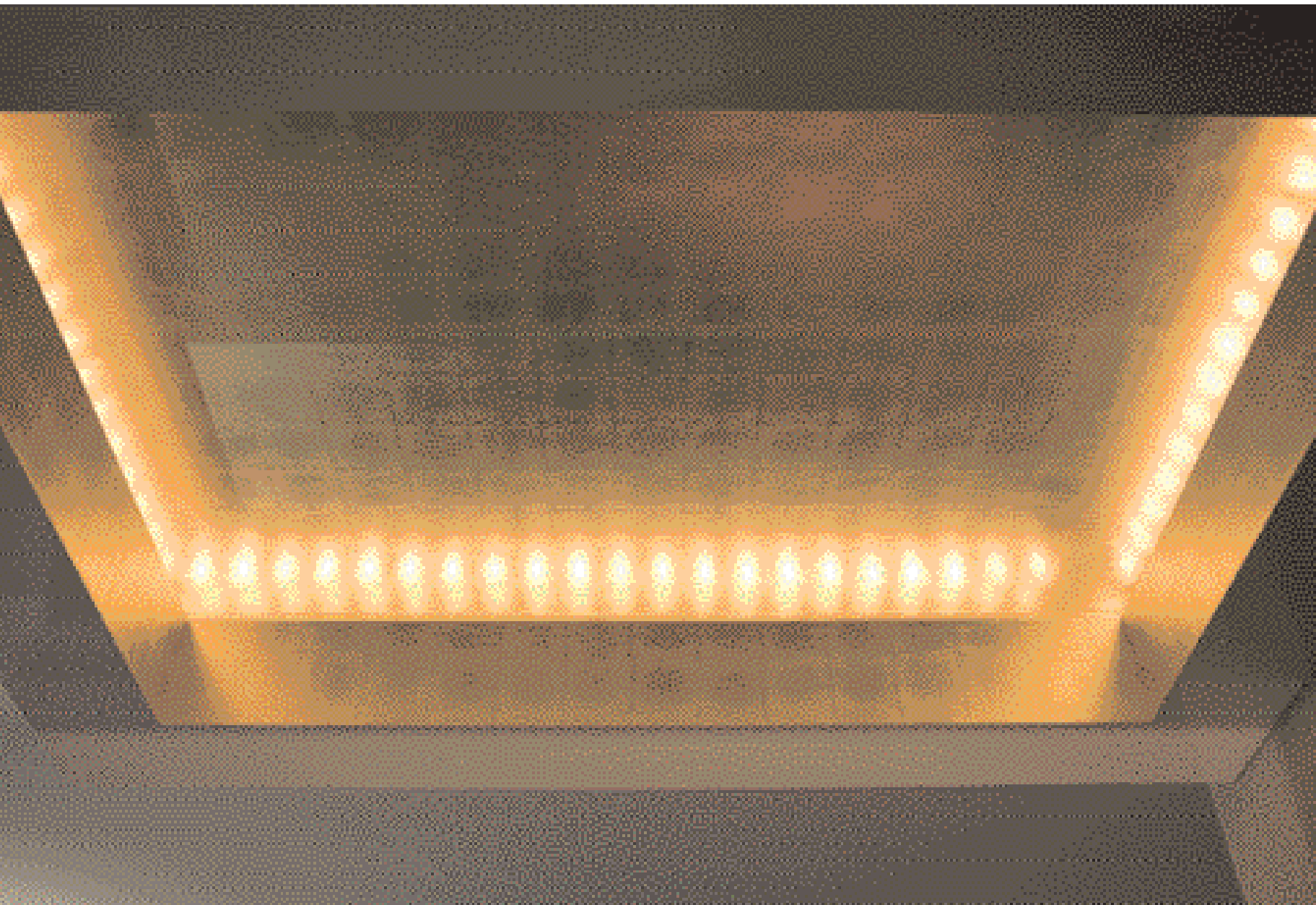
Wohnlich(t) geht auch ohne

Stimmungsvolles Licht ohne Allgebrauchs-Glühlampen? Dann aber bitte mit moderner Steuerungstechnik.

Text: Prof. Susanne Brenninkmeijer

Photos: Bernd Nöring

Stimmungsvolle, differenzierte Raumerlebnisse mit Hilfe von Licht sind auch ohne die herkömmlichen Temperaturstrahler möglich. Ein gutes Beispiel dafür ist das Lichtkonzept der Privatvilla Knodel in Bergisch Gladbach/D. Hier wurden Glühlampen nicht einfach durch Kompaktleuchtstofflampen oder LEDs ersetzt, sondern durch Niedervolt- Halogenglühlampen unter Verwendung eines BUS-Systems. Eine solche Lösung ist beispielhaft und zukunftssträchtig, denn das Einsatzverbot der Allgebrauchs-Glühlampen wird vorwiegend Privathaushalte betreffen.



Als Reflektor wirkt die blattvergoldete Deckenfläche hinter der Lichtvoute über der Bar. Dies gibt diesem Raumbereich einen intimen und warmen Charakter.

Die grundsätzliche Problematik der Lichtplanung für private Wohnprojekte ist jedem Lichtdesigner bekannt. Auf Grund ihrer meist geringen Größe, der Individualität der Einzellösungen und des fehlenden Wiederholungsfaktors, sind sie für ein Planungsbüro oftmals mehr ein Gefallen an den Bauherrn, als ein Wirtschaftsfaktor. Derartige Projekte können auskömmlich bearbeitet werden, wenn beispielsweise eine andere Konstellation in einem Planungsbüro besteht.

Dies ist der Fall beim jungen, 2006 gegründeten und bereits sehr erfolgreichen Büro *a.s.h.* in Köln. Das Büro für Innenarchitektur und Lichtkonzepte, setzt sich aus drei Damen zusammen, die auf Grund ihrer unterschiedlichen Professionen befähigt sind, ein komplettes „Gestaltungspaket“ anzubieten, bei dem das Licht integraler Bestandteil der Gesamtplanung ist. Innenarchitektur und Licht kommen hier von drei Entwerfern und verschmelzen zu einem sehr stimmigen Ganzen. Astrid Kölsche, Architektin, Silke Pabelick, Innenarchitektin und Heike Bertschat, diplomierte Designerin und seit 12 Jahren Lichtdesignerin, erarbeiten ein Projekt Stück für Stück getrennt und verschmelzen es in gemeinsamen Sitzungen zu einer Einheit. Das Ergebnis ist ein gut abgestimmtes Werk, bei dem die Architektur mit dem Licht spielt und umgekehrt; bei dem die Innenarchitektur und vor allem die Materialien mit der künstlichen Beleuchtung zu einer Gesamtheit verschmelzen. Das Kunstlicht geht auf die verwendeten Materialien ein, betont sie, zioniert

in Einklang mit ihnen den Raum, benutzt sie als Reflektionsfläche und hebt somit ihren Charakter heraus. Besonders in diesem Zusammenhang spürt man, dass die Planung der Innenarchitektur und das Lichtdesign aus einem Büro kommen und perfekt aufeinander abgestimmt sind.

Schon bei der Annäherung an das von der Architektin Helga Falkenberg aus Berlin entworfene Haus, zeigt sich, dass auch die Abstimmung zwischen Architektur und Lichtplanung bestens funktioniert.

Der minimalistische Bau in seiner klaren Architektursprache fordert einen präzisen und stimmungsvollen Umgang mit Licht. Dieser beginnt im Eingangsbereich, in dem die einseitige Leitwand mit Uplights aus dem Boden heraus begleitet wird. Im Bereich des Vordaches wechselt die Richtung der Beleuchtung zur Deckenfläche hin, die aus einer asymmetrischen Wandeinbauleuchte heraus angestrahlt wird. Bei Betreten des Hauses empfängt den Besucher ein großzügiger Eingangsbereich, der mittels unterschiedlicher Beleuchtungsarten und verschiedener Materialien deutlich zioniert wird und Orientierung vermittelt. Die Leitwand zum Betreten der Wohnräume wechselt hier zur anderen Seite. Eine Lichtvoute mit Sofittenleisten in Niedervolttechnik setzt Wand und Decke, beide matt weiß, voneinander ab und führt den Besucher in den Wohnbereich hinein.

Zurückgesetzt eingebaute, schwenkbare Doppeldownlights leisten die Raumbeleuchtung und inszenieren gewünschte Objekte,

ohne den Betrachter zu blenden oder ihm besonders ins Auge zu fallen. Ist nur dieser Teil der Beleuchtung eingeschaltet, so ist der Weg eindeutig. Zum Hinweis auf die Garderobe dient die Beleuchtung der Garderobenwand mittels eingebauter Richtstrahler. Im linksseitig angefügten Treppenhaus ist die Beleuchtung durch asymmetrische Wandeinbauleuchten auf den Bodenbereich beschränkt. Der Eintritt in einen mehr privaten Bereich des Hauses wird so auch bei eingeschaltetem Licht deutlich.

Beim Betreten des Wohnraumes taucht man in eine andere Welt ein. Bei Tageslicht wirkt der Raum als großer, durch eingestellte Elemente wie den Kamin oder die Bar zwar gegliederter, aber nicht unterteilter Raum. Die großen Fensterflächen aus allen Richtungen lassen Tageslicht in alle Raumzonen dringen. Vorhänge, meist transluzent, steuern dies auf einfachste, aber schöne Weise.

Die gegen Nord-Westen zeigende Tageslichtecke, in der das Tageslicht aus zwei Richtungen sowie von oben, über den Luftraum einfällt, ist – und dem Betrachter scheint es fast logisch – fast ganz in Weiß gehalten. Hier gibt es außer einer Tischleuchte und den kleinen, flexiblen Regalleuchten kein Kunstlicht, was diese Raumecke nachts in ihrer Stimmung sehr verwandelt. Sie lädt dann eher zum ruhigen Verweilen ein.

Die nächste Zone, die sich im Kunstlicht heraushebt, ist der Kaminblock, der durch direkte Downlights von oben angestrahlt wird. Durch den stark Licht anneh-



Durch Bodeneinbauleuchten mit diffuser Abdeckung, erhält die Leitwand zum Eingang hin gestreutes Licht. Die Leuchten selbst werden in ihrer Reihung als Leitlinie wahrgenommen.

menden und auch reflektierenden, gemasert weiß-grauen Stein, verteilt sich vor allem das auf die horizontalen Flächen fallende Licht in die Umgebung und schafft so eine Lichtinsel in der eher dunklen Holzbodenumgebung. Hier wurden auf Grund der fehlenden Abhangdecke Aufbaudownlights eingesetzt, die sich formal auffällig in schwarz von den sonst zurückhaltenden Grautönen und vom reinen Weiß absetzen.

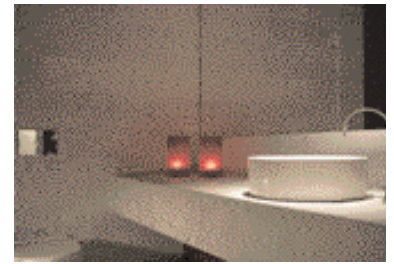
Sie vermitteln, zusammen mit anderen innenarchitektonischen Details, zwischen den eher hellen Bereichen der Tageslichtecke und dem Kaminbereich mit dem angrenzenden Barbereich, dessen Möblierung fast gänzlich in Eiche dunkel gehalten ist. Die Decke über der Bar ist in



Das Objekt in der Nische steht als Schattengestalt vor hellem Hintergrund. Ein Effekt, der oft in der Außenbeleuchtung natürlicher Objekte angewendet wird und theatralisch wirkt. Durch zusätzliche Beleuchtung der Skulptur selbst, sind deren Strukturen trotzdem wahrnehmbar.



Bei Tageslicht wird der Winkel der Bibliothek zwar durch die Materialveränderung wahrgenommen, der Raum bleibt jedoch als großes Ganzes erlebbar. Das Kunstlicht verändert die Situation, indem es den Raumteil stärker zoniert.



Zwei Downlights 12V/50W strahlen das Handwaschbecken und den hellen Naturstein des Waschtisches an und nutzen deren diffuses Reflexionsverhalten zur Schaffung von Raumlicht.



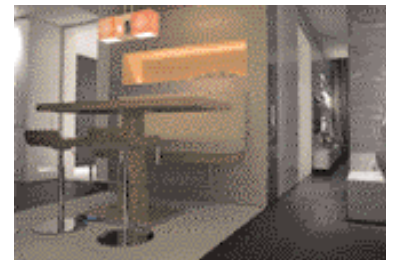
Ein warmes Willkommen durch eine Lichtvoute mit Soffittenleisten, die die Architektur inszeniert und Leitfunktion hat und durch Niedervolt-Downlights, die die Objekte herausheben.



Die Innenarchitektur arbeitet viel mit transluzenten Vorhängen, die bei viel Fensterfläche auch tagsüber benutzt werden. Sie filtern und verändern das Tageslicht stark, ohne jedoch den Eindruck der Fensterflächen komplett zu nehmen. Nachts werden sie aus Bodeneinbauleuchten heraus in Szene gesetzt.



Die Decke im Badbereich bleibt bis auf die Leuchten über der Badewanne und dem Waschtisch von Leuchten frei. Die Stehleuchte in Glasfasertechnik ist Objekt und Lichtspender, die Kerzen gehören zum Lichtkonzept.



Durch den Einsatz unterschiedlicher Materialien und durch eine ruhige Lichtstimmung, wird aus dem Durchgang zwischen Küche und Wohnbereich ein Esstisch für das schnelle Frühstück oder den Aperitif mit den Gästen, während des Kochens, um dann zum benachbarten Esstisch weiter zu ziehen. Die mit Soffittenlampen warm beleuchtete Nische zieht an, wie ein wärmendes Feuer.



Der bei Tageslicht offene Raum zoniert sich mit wachsendem Kunstlichteinsatz mehr und mehr. Das Prinzip des Kunstlichts ist hier, neue Situationen zu schaffen, nicht das natürliche Licht zu kopieren.

Form eines Rahmens deutlich herabgesetzt und beherbergt eine indirekt, aus Vouten heraus ausgeleuchtete Lichtdecke. Die innen liegende Oberfläche dieser Decke ist mit Blattgold belegt, welches das ohnehin warme Licht der Sofittenlampen in den Vouten golden reflektiert. Hier wird nur über die Beleuchtung eine leicht festliche, schön schummrige Bar-Atmosphäre erzielt, an der sich manche öffentliche Bar orientieren könnte. Zusätzlich dazu ist das offene Tresenregal, auf dem die Getränkeflaschen stehen, mit einer orange leuchtenden Glasscheibe nach hinten abgeschirmt. Ein wohlthuender Farbtupfer auch im farblich sich sonst sehr zurückhaltenden Tageslichtambiente.

Der große Esstisch, der auf der einen Seite des Kamins seinen Platz findet, erhält lediglich aus der Umgebungsbeleuchtung Kunstlicht. Um den Raum nicht zu unterteilen, wünschte der Bauherr keine zusätzliche Pendelleuchte. Zwischen diesem Essbereich und der Küche, ist der Durchgang zum Aufenthaltsraum mit Tisch entstanden, der seinen „Fastfood-Charakter“ durch erhöhte Sitzpositionen erhält. Wie ein Bügel schiebt sich dieser Bereich zwischen den Küchenbereich und den offenen Wohnbereich. Einzig die wechselnden Materialien weisen ihn als gesonderte Zone aus. Eine warm ausgeleuchtete Nische in der Rückwand betont seinen Aufenthaltscharakter. Ebenso die Pendelleuchte, deren warmes Licht das einzige mittels 220 Volt-Glühlampe erzeugte ist.

Bekommt man Einlass in die privateren Räume des Hauses, die sich im Obergeschoss befinden, so wird man bereits durch das sehr reduzierte Kunstlicht im Treppenhaus eingestimmt. Mittig über jeder zweiten Stufe befinden sich asymmetrische Wandeinbauleuchten, die die Stufen beleuchten. Durch den sehr niedrigen Einbau und das rein direkte Licht nach unten, entsteht eine gewünschte Streifigkeit der Treppe, die eine gute Erkennbarkeit der einzelnen Stufen mit sich bringt. Vom

Treppenaustritt aus öffnet sich der obere Flur zur Bibliothek hin und zieht den Besucher an, ehe er sich zur geschlossenen rechten Seite zu den Schlafzimmern hin orientiert. Die Bibliothek ist eines der besten Beispiele für die deutliche Schaffung von Raumzonen durch Licht- und Materialveränderung. Als Winkel aus warm anmutendem Kirschbaumholz, schiebt sich die Bibliothek vor die tragende Wand; wird vom Regalmöbel selbst zur Wand, in der sich die Schiebetür zum Flur befindet. Die Lichtvoute zur Decke hin, betont die Ablösung des Einbaus von der Wand. Fast paradox befindet sich der Kamin als massiver Block davor.

Das typische „Nachtzimmer“, das Schlafzimmer der Bauherrin, in das beidseitig Tageslicht durch raumhohe Verglasungen einfällt, wandelt seinen Charakter bei Dunkelheit völlig: am Bett, das wie eine Insel im Raum steht, schafft das Licht durch kleine, nur die Kopfzone markierende Nachttischleuchten eine intime Lichtinsel. Die schräge Rückwand des Raumes wird durch wandnahe Uplights aus dem Boden heraus beleuchtet. Befindet sich der Vorhang auf seiner Position vor der Wand, wird er mit Licht inszeniert und zum bewegten raumbildenden Element. Die Leuchten begleiten die Wand beidseitig auf die Terrassen hinaus und lassen somit bei offenen Vorhängen die trennende Glaswand verschwinden.

Die dem Schlafzimmer zugehörige Ankleide, die kein direktes Tageslicht erhält, wurde mit einer diffusen Lichtdecke versehen; der einzige Bereich, in dem Leuchtstofflampen in warmweißer Lichtfarbe eingesetzt werden, um eine intensive und homogene Ausleuchtung für seine Zwecke zu erhalten. Das an das Schlafzimmer anschließende Badezimmer wirkt eher wie ein kleines Spa. Der helle Boden kontrastiert mit den dunklen Wänden und den dunklen Fliesen der Duschkabine. Das Raumlicht kommt aus der Decke über den Wascheinbauten und benutzt diese weißen Keramiken als Reflektoren. Außer einem stabförmigen

Lichtobjekt in Glasfasertechnik gibt es keine weitere elektrische Beleuchtung im Raum. Kerzen sind hier Bestandteil der Lichtplanung, genauso wie die roten Windlichter im Gästebad des Erdgeschosses. Die Waschschiene wird dort ebenfalls als Reflektor benutzt und von einem engstrahlenden Downlight aus der Decke heraus angestrahlt.

In diesem Projekt ist die klare architektonische Sprache im Detail ins Innere des Hauses übersetzt und wird durch die Materialvielfalt unterfüttert. Das Licht unterstreicht die Charakteristiken der Materialien und deren Anordnung. Es benutzt warme Materialoberflächen als Reflektorflächen, wodurch sich deren Charakter auf den ganzen Raum überträgt. Es unterstützt durch seine durchgehend warmen Farbtemperaturen die optisch-haptischen Materialeigenschaften. Die Lichtplanung reagiert auf die Architektur und unterstellt sich der Innenarchitektur. Grundlegend werden zwei Arten von Beleuchtung eingesetzt: Eine Architekturbeleuchtung, die sich formal zurückhält, die Klarheit der Gestaltung inszeniert und die Stimmung unterstützt und dekorative, sich selbst inszenierende Leuchten, die eher wie Möbel oder Einrichtungsobjekte betrachtet werden. Die Prinzipien der ersteren Beleuchtungsart sind zwar individuell auf dieses Projekt abgestimmt, in ihrer Typologie jedoch leicht auf andere Projekte übertragbar. In der nahen Zukunft werden Materialien im Zusammenhang mit Lichtqualität mehr Beachtung erfahren.

Insofern zeigt dieses Projekt deutliche Trends, die in der Zukunft verstärkt Anwendung finden werden: Mit steigenden Farbtemperaturen durch den zukünftig vermutlich häufigeren Einsatz von Kompaktleuchtstofflampen als Ersatz für Glühlampen, werden Hersteller wärmere Farben und Materialien für Lampenschirme verwenden, um dies zu kompensieren. Auch ein neues verstärktes Aufkommen goldener Reflektoren für alle Arten von technischen und dekorativen Leuchten ist

Die künstliche Beleuchtung der Tageslichtecke konzentriert sich auf das hier prägende Thema: den Inhalt der Regale.



denkbar. Es werden also nicht nur im Bereich der Leuchtmittel Reaktionen auf die Abschaffung der Glühlampen gefordert sein, sondern auch im Bereich Leuchten und Oberflächen. Durch intelligente Kombinationen dieser Art, lassen sich auch ohne die gute alte Glühlampe wohnliche Lichtatmosphären schaffen.

Jedoch sollte auf den Einsatz einer guten Lichtsteuerung und die Dimmbarkeit aller Leuchten geachtet werden. Der Aufschrei der Fachwelt, dass das AGL-Sterben viele

Probleme erzeugen wird, besonders in Bezug auf die Lichtbiologie, ist durchaus berechtigt. Zumindest im privaten Bereich jedoch, kann der verstärkte Einsatz von Halogen-glühlampen, besonders in dimmbarer Ausführung, die herkömmlichen Glühlampen ersetzen.

Dies sollte auch für öffentliche Projekte, zumindest in stimmungsvollen Bereichen, ein Weg sein, anstelle des von der Industrie propagierten Ersatzes durch Kompakt-leuchtstofflampen mit all seinen

bekanntem Problemen. Wie man am vor beschriebenen Projekt sehen kann, liegt dies durchaus im Bereich des Möglichen.

Für alle Projekte, die ein „Fühlen wie zuhause“ anstreben, ist dieser Weg durchaus gangbar. Für alle Lichtdesigner, die überzeugend genug sind, die Wirtschaftlichkeit eines Projektes hinter die menschliche Empfindung zurück zu stellen, ist dieser Weg ein richtiger, für den es sich zu kämpfen lohnt.

Projektbeteiligte:

Bauherr: Reinhold Knodel

Architektin: Helga Falkenberg, Berlin/D

Innenarchitektur und Lichtdesign:
a.s.h., Köln/D

Verwendete Produkte:

Lichtvouten: Sofittenleisten, agabekov

Downlights:

Serien „minidown“ und „down“, Kreon

Uplights: Serie „up“, Kreon

Wandeinbauleuchten: Serie „side“, Kreon

Stehleuchte Bad: „bamboo“, Viabizzuno